

Zeitschrift:	Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber:	Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band:	- (2004-2005)
Artikel:	"In ihnen zerbricht etwas" : der israelische Wehrdienstverweigerer Matan Kaminer vor einem Militärgericht
Autor:	Neitzke, Peter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1072452

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**„In ihnen zerbricht etwas“
Der israelische Wehrdienstverweigerer
Matan Kaminer vor einem Militägericht**

Wegen seiner Weigerung, Dienst in der israelischen Armee zu tun, solange diese eine Besetzungsarmee ist, kam Matan Kaminer (*1983) am 9. Dezember 2002 in ein Militärgefängnis. Nach vier weiteren Einkerkerungen von insgesamt 80 Tagen ersuchte er mit anderen *Shministim* (*Refuseniks*) darum, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Am 4. Januar 2004 wurde er zusammen mit weiteren vier Verweigerern – Adam Maor, Haggai Matar, Shimri Zameret, Noam Bahat – zu einem weiteren Jahr Gefängnis verurteilt.

Während der Hauptverhandlung sagte der Ankläger, Hauptmann Yaron Kostelitz: „Wer nicht aus Liebe dient, muß dazu gezwungen werden, es aus Angst tun. [...] Es ist ja gerade der Umstand, daß sie Idealisten sind – und in vielerlei Hinsicht sehr positive Charaktere –, der ihnen erschwerend zur Last zu legen ist, denn genau dies erleichtert ihnen, Anhänger zu finden und ihre verwerfliche Gesinnung weiter in die Gesellschaft zu tragen. Es ist nicht wichtig, wie lange es dauern wird, bis sie gehorchen. Am Ende werden wir sie dazu bringen, zu gehorchen. Wenn eine härtere Bestrafung und die Angst vor einer noch härteren Bestrafung der einzige Weg sind, Gehorsam zu erlangen, dann ist dies eben der Weg, den wir gehen müssen. Mitte Juli 2004 widersprach eine Berufungskommission der Empfehlung eines Gerichts, derzufolge eine vorzeitige Entlassung der Fünf nur möglich sei, wenn sie ihr Tun ausdrücklich bedauerten.“

Am 15. September 2004 sind Adam Maor, Haggai Matar, Shimri Zameret, Noam Bahat und Matan Kaminer aus der Haft entlassen worden. Unmittelbar danach haben sie erklärt, daß sie unter keinen Umständen in den besetzten Gebieten Dienst tun würden. Am 23. September hat das Eltern-Forum der Verweigerer mitgeteilt, daß die Fünf offiziell aus der israelischen Armee entlassen worden seien. Aus diesem Anlaß fand am selben Tag in Tel Aviv eine Großveranstaltung statt, der Jean-Luc Godard, Bernardo Bertolucci, Paul Auster, Mike Leigh, Noam Chomsky, Tony Kushner, Judith Butler sowie ungezählte Kriegsdienstverweigerer aus der ganzen Welt Grußbotschaften in Form von Texten und Videofilmen geschickt haben. P.N.

„Wenn man, wie die Palästinenser, unter der Besetzung lebt, hat man keine Intimität – denn die Armee kann in sie eindringen. Aber auch als Besetzer entbehrt man sie insofern, als man damit lebt, daß Unmengen an Energie für Ziele der breiten Öffentlichkeit, der Nation usw. mobilisiert werden. Es gibt sogar eine Art Intimität zwischen den Gegnern – insofern die Palästinenser sich in unseren Bussen in die Luft jagen, insofern unsere Soldaten in ihre Wohnungen, Schlafzimmer und Küchen eindringen. Aber es

Matan Kaminer

Über den Zusammenhang zwischen der Verletzung des Rechts auf Demokratie und anderen Übergriffen

Als menschliches Wesen hat jeder Palästinenser ein Recht auf Demokratie. Von der israelischen Militärherrschaft wird dieses Recht jeden Tag mit Füßen getreten. Wir mußten mit ansehen, daß dies keine vorübergehende Erscheinung ist. In einer solchen Situation würde jedes unterdrückte Volk für seine Unabhängigkeit kämpfen – und es hätte ein Recht dazu, dies zu tun. Je brutaler und repressiver eine Besatzungsmacht agiert, um so heftiger wird der Widerstand sein, auf den sie stößt. Dieser Widerstand kann die Grenze des Unmoralischen überschreiten und ist in diesem Fall zu verurteilen. Trotzdem behält der Schrei nach Unabhängigkeit und Selbstbestimmung seine Berechtigung. Mit diesem Schrei zeigen ein Individuum, eine kleine Gruppe oder ein ganzes Volk ihren Willen, sich selbst zu regieren und selbst über die eigene Zukunft zu entscheiden.“

Die Besetzung eines Landes kann mehr oder weniger grausam sein. Zum Beispiel war die japanische Besetzung Chinas in den dreißiger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts sehr viel grausamer als die der palästinensischen Gebiete heute. Die Besetzung als solche kann aber keine einzige Grausamkeit rechtfertigen – weder diejenigen, die von den Bewohnern der besetzten Gebieten, noch jene, die von den Besatzern begangen werden. Diese beiden Formen der Grausamkeit sind ein direktes Ergebnis der Besetzung und können und sollten verhindert werden. Die Besetzung verwandelt Menschen in Gegenstände, entweder sind sie „Trumfkarten“ oder sie sind – in den Worten eines israelischen Generals – „drogenabhängige Kakerlaken“. Die Menschen werden gesichts- und bedeutungslos. Auch wenn die Besatzungsmacht ihnen bestimmte Rechte zugestehst, werden diese immer dann aufgehoben, wenn ihnen irgendwelche „Sicherheitsüberlegungen“ entgegenstehen, die man nach Belieben immer ins Feld führen kann. Die Besetzung eines Landes ist immer ein fruchtbarer Boden für Grausamkeiten.“

Besetzungssoldaten befinden sich in einer unmöglichen Situation. Als Krieger trainieren sie den Kampf

ist eine falsche Intimität. [...] Mittlerweile sind wir bereits mehr als ein Jahrhundert lang Krieger. [...] Wir haben tiefgreifende Fachkenntnisse [...] erworben, sind ständig auf der Hut vor Fallen und Verrat. Doch bei der Ausbildung solcher Kampfinstinkte gibt man eventuell einige andere Qualitäten auf. Beispielsweise Mitgefühl oder Großzügigkeit. Nicht nur gegenüber den Palästinensern. Wenn man ein Jahrhundert lang den anderen als Feind betrachtet, alle Energien auf Grenzziehung zwischen sich selbst und

mit anderen Kriegern. Sie sind keine Sozialarbeiter, Ärzte, Rechtsanwälte, Richter oder Bürgermeister. Aber in vielen Fällen schiebt man ihnen Verantwortlichkeiten zu, mit denen eigentlich nur solche Fachleute umgehen können. Als Krieger arbeiten sie mit dem, was sie kennen: Kommandos, emotionale Distanz, Drohungen, Gewehre. Zu sadistischen Ausbrüchen kommt es nicht deswegen, weil sie von vornherein schlecht sind, sondern weil sie als Besatzungssoldaten nicht die Freiheit haben, Menschen als Menschen zu behandeln. Deswegen schreien und schlagen sie, erniedrigen andere und bringen sie um. In ihnen zerbricht etwas, und dann gehen sie nach Hause. Längst haben sie sich daran gewöhnt, Menschen nicht wie Menschen zu behandeln. Sie schreien und schlagen, erniedrigen und stimmen für die rechtsstehende *National Union*.¹

Verweigerung

Ich habe mich nicht von einem Tag auf den anderen entschlossen, den Dienst in der Armee zu verweigern. Ich habe meine ersten militärischen Tests absolviert und habe geglaubt, daß ich einen Weg finden könnte, Dienst zu tun, ohne direkt mit dem dreckigen Alltag der Besetzung in Berührung zu kommen. Wenn ich einen unmoralischen Befehl verweigern müßte, dann würde ich es tun und die Konsequenzen auf mich nehmen. Alles würde aber innerhalb der Armee bleiben. Als sich jedoch im Laufe der Zeit die Unterdrückung in den besetzten Gebieten immer weiter verschärfe und die Hoffnung auf Frieden während der Intifada immer geringer wurde, fing ich an zu begreifen, daß mein Gewissen es mir niemals erlauben würde, auch nur indirekt an der Besetzung mitzuwirken.

Ich glaube nicht, daß es irgendwo auf der Welt eine ernstzunehmende Person gibt, die von einem moralischen Standpunkt aus behaupten könnte, daß man niemals einen Befehl verweigern sollte. Es ist völlig klar, daß es Befehle gibt, die so unmoralisch sind, daß niemand sie ausführen sollte, wie legal sie auch immer wären. Die einzige Frage hierbei ist eine Gewissensfrage: Was für Befehle sind das? Alle von mir hier genannten Argumente hatte ich im Kopf, als ich für

den anderen ausgerichtet sind, wird gegebenenfalls jeder andere zu einem Feind. [...] Ich glaube fest daran, die Dinge laufen anders hier, wenn wir Frieden haben. Wir werden fähig sein, uns zu entspannen. Nicht mehr ständig wie eine geballte Faust in die Landschaft zu ragen. Zerbilder auf beiden Seiten."

Der israelische Autor David Grossman im Gespräch
Neue Zürcher Zeitung, 30. August 2004

mich entschieden habe, dem Gestellungsbefehl nicht Folge zu leisten. Ich bin mir der Tatsache bewußt, daß die israelische Armee keine eigene Politik betreibt, daß die Besetzung von der gewählten Regierung Israels beschlossen wurde. Ich protestiere auf jede mir mögliche Weise gegen diese Regierung und gegen jede Regierung, die für die Besetzung ist, aber das reicht nicht aus. Mein Gewissen verbietet mir, einer Institution Treue zu schwören, die diese schreckliche Politik durchführt, und dann ihre Befehle auszuführen.

Ich bin weder gegen den Staat Israel, noch gegen die Menschen in Israel oder gegen die israelische Gesellschaft. Mein Gewissen befiehlt mir, mein Möglichstes für die israelische Gesellschaft zu tun, von der ich ein Teil bin. Ich habe dies in der Vergangenheit getan, und ich werde es auch in der Zukunft tun. Die Besetzung ist ein schreckliches, unmoralisches und bösartiges Verbrechen, ein Verbrechen gegen eine andere Gesellschaft, deren böse Finger unsere eigene Gesellschaft durchdringen und sie vergiften. In einer solchen Situation kann ich nicht in die Armee eintreten. Ich kann nur darum bitten, daß man meine Gewissensentscheidung anerkennt und mir die Erlaubnis erteilt, Zivildienst anstelle des Militärdienstes zu leisten. Ich wünsche mir aus tiefstem Herzen, in diesem Dienst für die Freiheit der israelischen Gesellschaft zu arbeiten.

Aus dem Englischen von Christian Voigt

Mas'ha, West Bank, 6. August 2003. Israelische Soldaten schleppen Jonathan Pollack (21), Mitglied der israelischen Protestgruppe *Anarchists Against the Fence* weg, die Arbeiten an der Mauer in einem palästinensischen Dorf blockierten. Die Mauer schneidet hier durch den Vorgarten des Hauses der palästinensischen Familie Amar und trennt sie und ihre sechs Kinder vom übrigen Dorf. Der sechzehnjährige alte Hani Amar (im Bild rechts) beobachtet, wie Demonstranten weggeschleppt werden und Bulldozer dabei sind, seinen Vorgarten weiter zu zerstören. Foto: Eyal Ofer



1 Hebräisch *Ha'ihud Ha'Leumi*, Parteizusammenschluß aus *Moledet* („Heimatland“), *Israel Beytenu* („Israel ist unsere Heimat“) und *Tekuma* („Gründung“); tritt für die Vertreibung der Palästinenser ein und votiert entschieden gegen einen palästinensischen Staat (A.d.U.).